

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 57/58 (1911)
Heft: 15

Artikel: Das Haus Müller-Renner: Architekten Rittmeyer & Furrer, Winterthur
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-82601>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

in den Sohlengewölben ergab die Rechnung 14 bis 26 kg/cm², an zwei Stellen 30 und 33,5 kg/cm², während die Bodenpressungen 1,5 bis 2,3 kg/cm² erreichen; als Maximum waren 2,5 kg/cm² vorgeschrieben. Der in den Endfeldern der Sohlen aufzunehmende Horizontalschub berechnet sich zu 138 bis 166 t.

Für die Bauausführung wurde zwecks genauer Festlegung der Tunnelaxe der Tunnel an zwei Stellen von oben her angebohrt und seine Axe hinaufgelotet. Dieses Anbohren war aus verschiedenen Gründen leicht ausführbar.

selbst tragen könnte, dadurch Rechnung getragen haben dass sie das Scheitelgewölbe nicht in der vorgesehenen Stärke von 55 cm ausführte. Beim ersten Loch ergab sich eine Gewölbstärke von 15 cm, beim zweiten eine solche von 30 cm und da auch weitere Untersuchungen fehlende Mauerungsstärke zeigten, beschloss man, obwohl das Gewölbe durch den Neubau nicht belastet wird, dieses durch Aufbetonieren auf 60 cm Stärke zu bringen. In den sieben Gräben wurde daher das alte Mauerwerk sorgfältig gereinigt, die offenen Fugen wurden ausgegossen und hernach aufbetoniert; infolge der nach oben vorragenden Bindersteine ergab sich ein guter Verband in diesen verstärkten Gewölberingen. Alle diese Konstruktionen haben sich bis anhin als durchaus zweckentsprechend erwiesen.

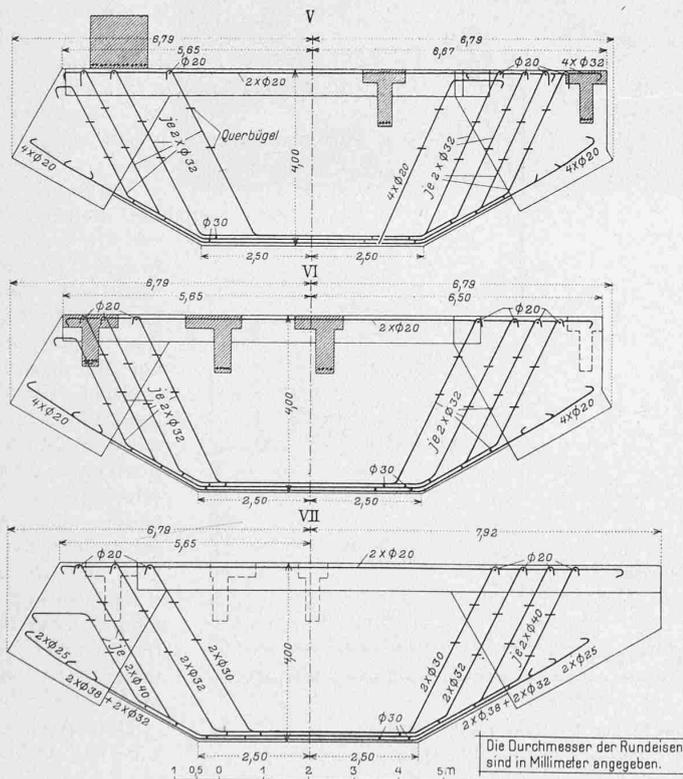
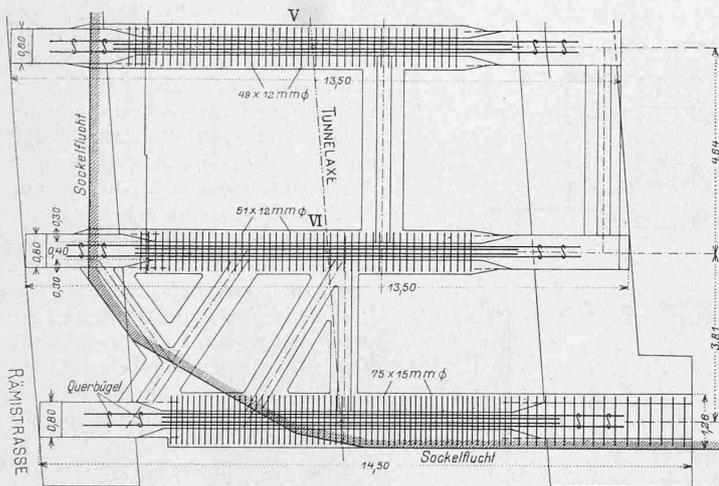


Abb. 3. Armierung der Querträger V bis VII. — Masstab 1 : 150.

Um die Schalung richtig aufstellen zu können, war man ohnehin genötigt, für jeden der sieben Balken einen 2 m breiten Graben bis auf den Scheitel des Tunnelgewölbes hinab auszuheben; von diesen Gräben aus erfolgte die Anbohrung. Dabei zeigte es sich, dass von den Erbauern des Tunnels s. Z. die Schalung nicht entfernt worden war, diese war verfault, das Erdreich sass stellenweise gar nicht auf dem Gewölbe, sondern hatte sich, Erdbrücken bildend, selbst getragen. Beim Anbohren zeigte sich ferner, dass die Erbauer diesem Umstand, dass sich die Ueberlagerung

als ein plötzlicher Bruch mit der künstlerischen Ueberlieferung von Jahrtausenden. Diese Tatsache muss unser Misstrauen erwecken. Eine ähnliche Erscheinung auf einem andern Kunstgebiete haben wir im sogenannten Jugendstil kennen gelernt. Nachdem man es satt geworden war, im Kunstgewerbe und in der Architektur die alten Stilarten zu kopieren, wollte man sich gewaltsam vom Alten losreißen. Man wollte nichts mehr von den Formen dieser Stile wissen. Das war eine Tat, aber ein Fehler wurde dabei begangen, der sich rächen musste, der nämlich, dass

Das Haus Müller-Renner.

Architekten Rittmeyer & Furrer, Winterthur.
(Mit Tafeln 41 bis 44 und Lageplan Seite 208)

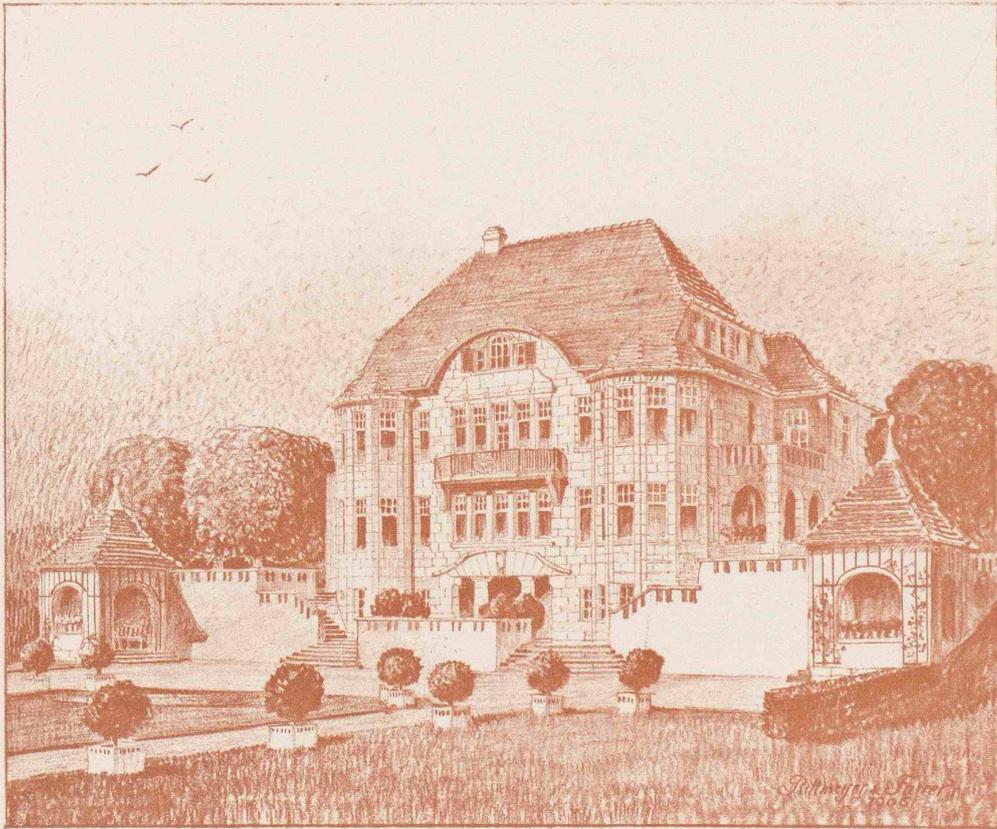
I.

In den Jahren 1907/1908 erbauten die Architekten Rittmeyer & Furrer das Haus des Herrn Müller-Renner in Winterthur, dessen Aeusseres und Umgebung wir heute zur Darstellung bringen. Im Norden der Stadt erhebt sich das Haus in geschützter Lage am sonnigen, nach Süden sanft abfallenden Abhange des Lindberges, wie es insbesondere Tafel 44 erkennen lässt. Die Grundrisse und Innenansichten sollen samt der kurzen Baubeschreibung im nächsten Heft erfolgen.

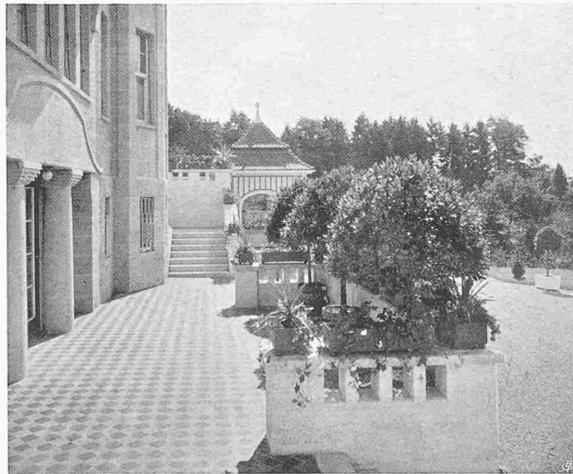
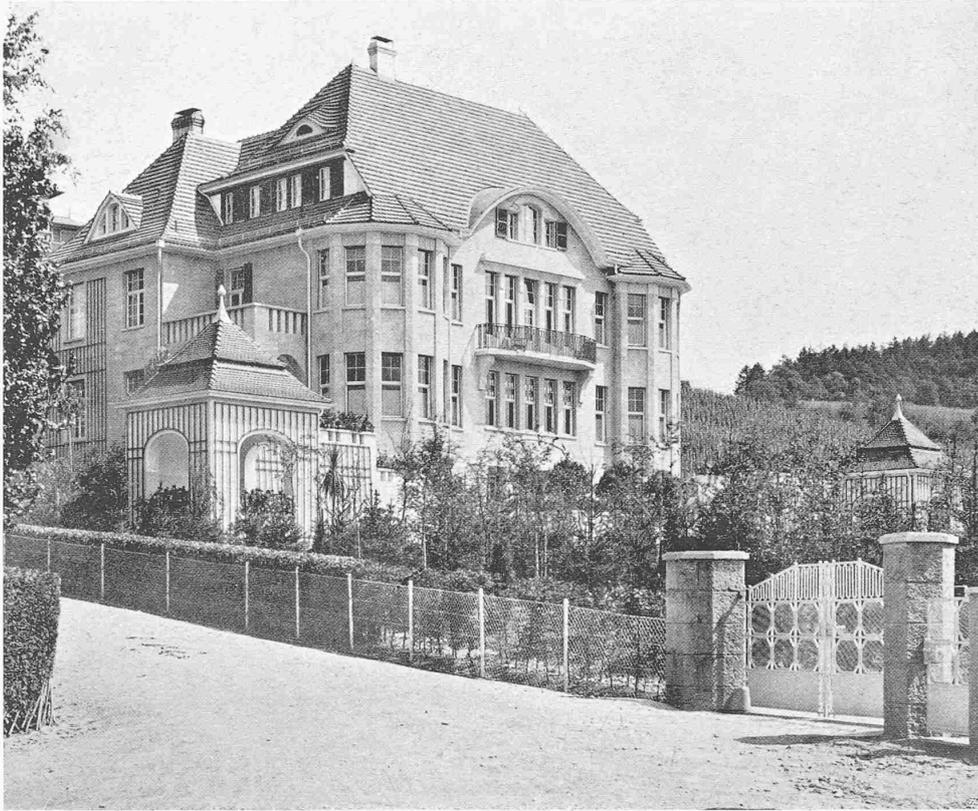
Der Garten.

Ueber dieses Thema hielt anlässlich der Zürcher Städtebau-Ausstellung Herr Richard Bühler von Winterthur einen Vortrag, in dem er einen geschichtlichen Rückblick warf auf die Entwicklung der Gartenkunst von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart. Sehr klar wies er nach, wie von jeher der Garten als Kunst-Werk aufgefasst und gestaltet wurde. „Rhythmus und Gesetzmässigkeit fehlen keinem echten Kunstwerk, auch nicht dem Garten“ sagt Bühler wohl mit Recht. Folgerichtig bezeichnete er den sog. Englischen- oder Landschaftsgarten als eine Entgleisung der Gartenkunst, entstanden als Reaktion gegenüber einem übertriebenen Formenreichtum der holländischen Gärten in der Zeit Wilhelms von Oranien. Der Zweck von Bühlers Vortrag war, zu zeigen, dass es ein Irrtum sei, diese Landschaftsgärtnerei als Gartenkunst zu betrachten und zu pflegen, ein Irrtum, der so verbreitet ist, dass es noch lange dauern dürfte, bis er allgemein als solcher erkannt sein wird. Mit freundlicher Erlaubnis des Herrn Bühler setzen wir den Schluss seines Vortrages, in dem er die Richtigkeit seiner Auffassung nachweist, hierher; er passt gut als Rahmen zu dem Gartenplan, den Bühlers Freund, Architekt Rob. Rittmeyer in Winterthur zum Hause Müller-Renner entworfen, den die Bilder unserer Tafeln 41 bis 44 zeigen. Bühler fährt fort:

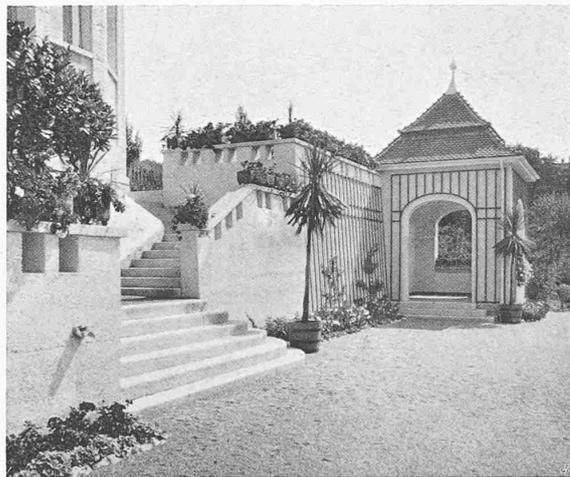
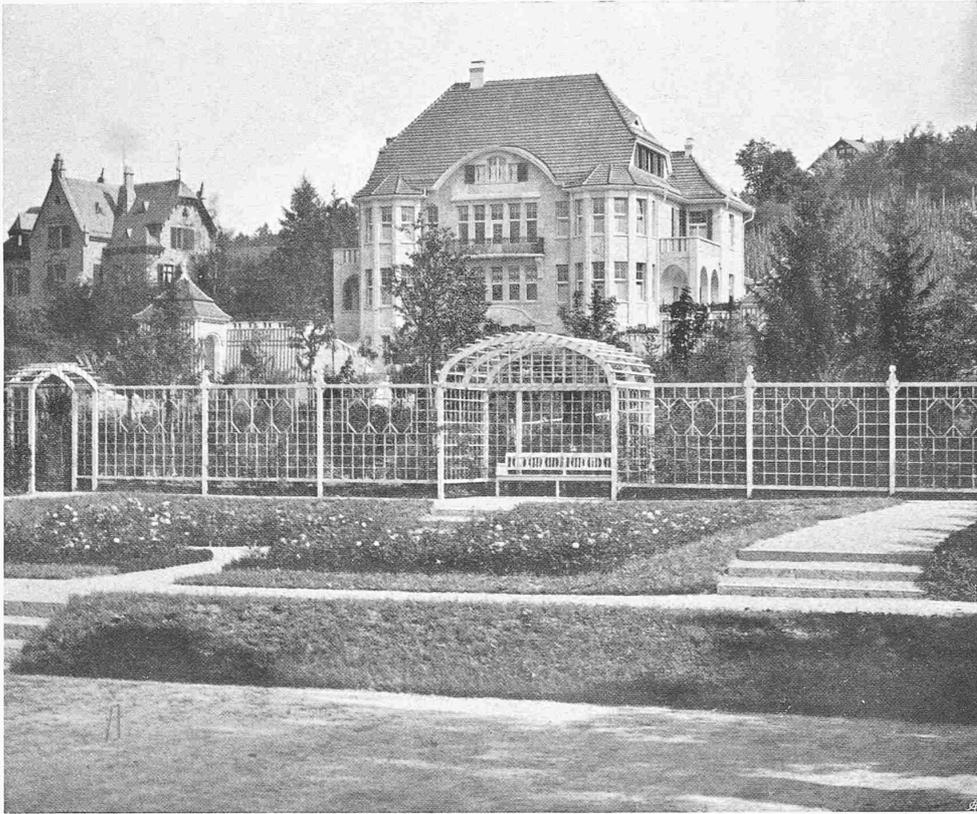
Die Erscheinung des Landschaftsgartens in der Geschichte des Gartens stellt sich uns nicht als ein durch gewisse Faktoren bedingter Uebergang, oder als eine Modifikation des Bestehenden dar, sondern als ein plötzlicher Bruch mit der künstlerischen Ueberlieferung von Jahrtausenden. Diese Tatsache muss unser Misstrauen erwecken. Eine ähnliche Erscheinung auf einem andern Kunstgebiete haben wir im sogenannten Jugendstil kennen gelernt. Nachdem man es satt geworden war, im Kunstgewerbe und in der Architektur die alten Stilarten zu kopieren, wollte man sich gewaltsam vom Alten losreißen. Man wollte nichts mehr von den Formen dieser Stile wissen. Das war eine Tat, aber ein Fehler wurde dabei begangen, der sich rächen musste, der nämlich, dass



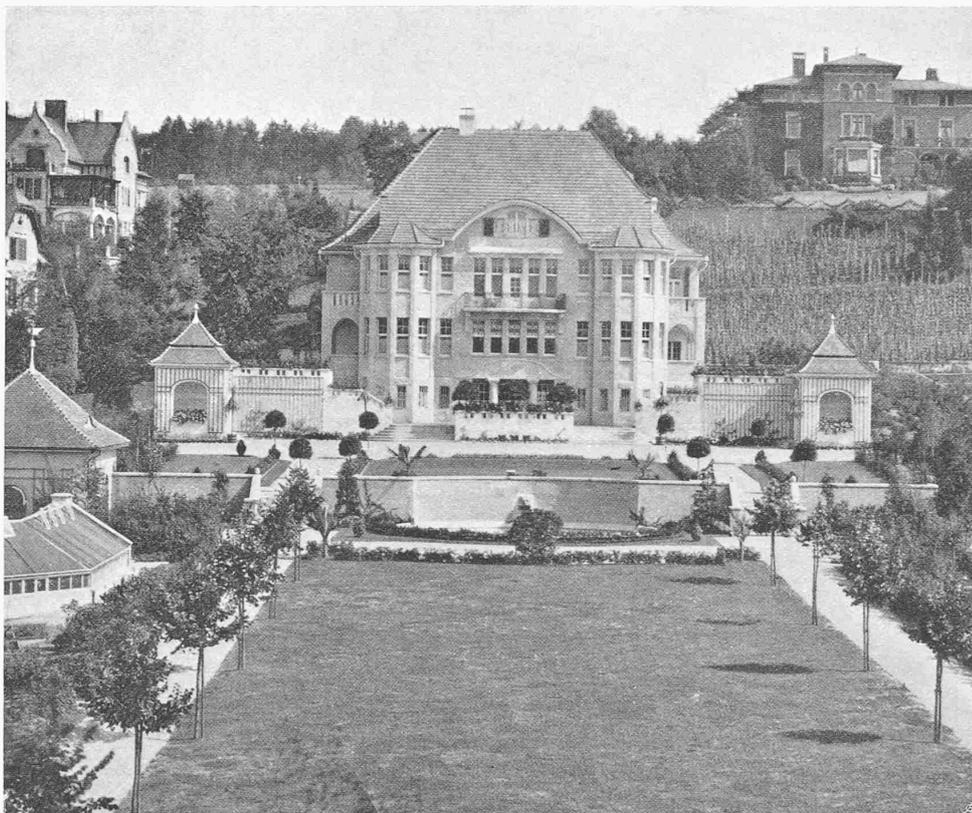
DAS HAUS MÜLLER-RENNER IN WINTERTHUR
ARCHITEKTEN RITTMAYER & FURRER, WINTERTHUR



Haus und Garten Müller-Renner, Winterthur



Architekten Rittmeyer & Furrer, Winterthur



HAUS MÜLLER-RENNER, ERBAUT VON RITTMAYER & FURRER, ARCHITEKTEN IN WINTERTHUR



Gesamtbild und Garage